



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Sozialisten

Hille, Peter

Leipzig, 1887

Ein Gespräch mit Jemandem der lange fort war

urn:nbn:de:hbz:466:1-29117

Ein Gespräch mit Jemandem, der lange fort war.

„Einer nur hat das Recht: die Gebildeten oder die Bandalen. Wenn es die Gebildeten nicht nehmen am gegebenen Zeitpunkte, so nehmen es die Bandalen, und dieser Zeitpunkt steht nahe bevor. Vielleicht sehr nahe.“ Der andere Huschen schüttelte von seiner Cigarre die Asche.

„Und dieses Recht besteht nicht vielleicht darin, daß der Andere verkümmert werde.“

„Darin vielmehr, daß ihm das Vorgehen aus der Hand gezogen werde.“

„Und dieses durch Bewilligung.“

„Ehe der Andere fordern kann.“

„Durch innige Billigkeit.“

Und dann sagte leise der Letzte — man nimmt so vorsichtig etwas Herrliches weg — dann sagte der Letzte: „Dann wird es schön sein.“

Ein Freidenkerkongreß in Frascati.

Bradlaugh sieht wie ein dämonischer, hünenhafter Kaplan aus. Seine Sprache ist angenehm, bisweilen

zeigt ein etwas unvorsichtig geschleuderter Ton, daß seine Sprache ein Gummidonner ist, den er für gewöhnliche Fälle nur zusammengelegt gebrauchen darf

Büchner widerlegt das wissenschaftliche Märchen von der geistigen Niedrigkeit des Weibes. O nein, Beweis Amerika, Holland, England, Apostrophe an einige stark geistige Töchter Albions, die verbindlich sich verbeugen. Er spricht deutsch, schlicht und unbefangen.

Als er bald darauf für den zweiten Teil der Versammlung zum Vorsitzenden gewählt wird, beginnt er französisch, stockt, gleitet über Fehler, läßt sich statt deutscher Ausdrücke von seinen Nachbarn die französischen Synonyme aufspießen, bricht dann kurz ab und bittet, deutsch fortfahren zu dürfen, was bewilligt wird.

Dr. Paepé aus Brüssel, jung, schnurrbärtig, lorgnettschnürrig, streicht seinen schwarzen Rock glatt, so einen Rock, in denen auch der Mann eine Taille haben kann wie Geibel vor den Juniusliedern, die Gentlemen der Dickenschen Romane. Er hat mit einem Goldstift in ein silberrandiges, sehr kleines Notizbüchlein notirt, drückt den Kneifer vor's Auge und liest seinen Antrag in einem Französisch ab, das — korrekt und doch nicht echt ist, der „E“-ton schwankt zum Ei hinüber.

Der Belgier ist ein geborener Delegierter. Am Abend wird Paepé in seiner zweiten Eigenschaft als Sozialdemokrat Vortrag halten im Werkmans-

bond. Sollte sein Auftreten für den Suikerbatter steeg nicht etwas zu fein sein?

Ein übertünchter Kanadier, der einen Glanz von Montreals Weizenfeldern auf seinem kleinen zierlich festen Diplomatenknabekopfe behalten hatte, lieferte in schlichter Schulknabenmanier seinen Beitrag zur Geographie der Freiheit, dem Alle gespannt, gütig lauschten. Nur Miß Besant wälzte dunkel ihre Titanenblicke einmal Probe.

Miß Besant, sehr lang, mit abgeschorenem Haar, erhebt in fulminanter Rede den Donnerkeil ihres Anathema's gegen das Christentum im Allgemeinen und Rom in's Besondere.

Beißende kaustische Freundlichkeit haltend, stand Bradlaugh da ein lebendes Bild des englischen freien Gedankens. Seine physischen Mittel, deren Einwirkung im englischen Parlament nicht zu unterschätzen ist, konnten hier nur halb, in verbindlicher Form zur Geltung kommen.

Je näher das Ende rückte, desto leerer bleiben Stellen der Erwartung. Träge, ohne Aufschwung wickelt das Programm sich ab, manches fällt aus.

Man findet sich nicht zusammen. Sprachen, Landesinteressen trennen, trotzdem man vielsprachig ist.

Ein Ehrenpräsident, ein französisches Älterlein mit weißer rundlicher Weste von hoch siebzig, weitert aus, spricht stundenlang, aber kein Wort entflieht dem Gehege seiner Zähne, da dieses fehlt. Wie

Wasser um die Speichen eines Mühlrades, so wäscht sich mit Worten sein Mund.

Es ist wie das Ende einer Festreise im Staub und in der Verdrießlichkeit. Man ist über einander und Vieles enttäuscht worden. Die Menschheit ist mehr getrennt als man dachte. Viele Reden sind gehalten, manche Berichte erstattet worden.

Weniger ist oft mehr.

Derlei dilettantische Berichte werden, denk ich mir, das Festleben im Zukunftsstaat zur Qual machen.

Um den Irrtum herum sitzt die beste Wahrheit. Man bleibt ja doch meistens da in der Nähe.

Hier muß alles bis aufs Kleinste ausgemessen und abgesteckt werden.

Eine Naturgeschichte des Irrtums und des Verkehrten, das der Irrtum des Handelns ist, müßte mehr helfen, als alle Führer zusammen.

Wir sind mehr zu begrenzen: wo das Verkehrte nicht mehr ist, nur da sollte man uns freien Weg lassen und nichts sagen. Die Tugenden werden schon für sich selbst sorgen. Was wir brauchen, ist eine Geschichte, eine Naturgeschichte, eine möglichst ausführliche aller Laster und Verkehrtheiten. Man muß sie öfters bei ihrem Namen anrufen, dann werden sie schwindlich und fallen herab wie ein angerufener Nachtwandler.

Ja, sehen wir schärfer hin, so bemerken wir Verstörung, einen Zug bänglich messender Verei-

sammlung in der bösen Graziengruppe sich dem Einzelnen zuwendender Gestalten.

Das Ichsüchtige und Einzelne, das früher einen Platz von Rechtswegen behaupten wollte, fragt jetzt schon, wirr geworden: „Was soll ich denn eigentlich thun?“

A Wir können die Welt dennoch kneten, wenn wir eben standhaft ablehnen, von ihr geknetet zu werden.

* * *

Wozu soll ich die häßlichen Namen rufen, die selten, und die verdrießlichen, welche so oft genannt werden. Glaubt nur, ich kenne alle und jeden. Und jeder denke nur, soviel er durchschaut, sind auch von mir gewußt. Ja, daß Alles für heimlich gehalten wird, das ist das Schlimme.

Sonnenstrahlen drangen schräg durch alle Fenster, armesdick, aber sie waren voller Staub. Auch die großen freien Namen Spinoza, Lessing, Giordano Bruno, der unglückliche von den Freidenkern immer wieder hervorgeholte Epur simuove Galilei, Multatuli, Alle sahen gelangweilt von ihren Schildern hernieder.

Wie eine Königin aus dem Reiche des freien Gedankens, die ihren Thronschritt probiert, schritt Miß Besant auf und ab.

Mit fürchterlich dämonischer Standhaftigkeit

grinste Bradlaugh her, noch immer von seinem Plaze auf der Tribüne, oder vielmehr, und das war gerade das Unheimliche, der Gallerie näher, schien er von dieser herabzuhängen.

Wer so heroisch die Langeweile ertrug, was mußte der erst in St. Stephan werden; wo nur so wenige lange Sitzungen geduldig ertragen.

Der junge Belgier mit kennbarem Friseurscheitel im schwarzen wie ein Kohlblatt anliegendem Haar, ganz Delegierter, notierte wieder. Der wird informiert heimkehren.

Ein Abgeordneter aus Berlin entwickelte äußerst geschmackvoll etwas von einem Hunde, es ist wohl der Liberalismus gemeint, dem sie den Schwanz und wer weiß, was sonst noch abhauen wollen. Der Kanadier stand in symbolischer Annäherung zu einer Dame, welche auch geredet hatte. Er sieht hoffnungsvoll aus und rückt etwas näher heran. Es ist ein junges Land Kanada, Montreal steht noch unter geistlichem Drucke, aber der Anfang ist gemacht. Und die Dame nickt freundlich, mehr schon befriedigt als noch prüfend. Das Land hat Gnade in ihren Augen gefunden. Warum auch nicht?

Das blonde Haar des Kanadiers paßte so gut zu seinem blauen Wertherfrack. Sein Wesen so bescheiden und höflich, die Tracht so kolonial dazu — und zugleich reputierlich. Das blaue Tuch war ausgezeichnet. Apart und distinguiert. Und wie er Empfehlungen brachte, die empfehlende Heimat aber

wegen ihrer freiheitlichen Unscheinbarkeit auf Grund ihres guten Willens hin, glaubte entschuldigen zu müssen, war gar zu köstlich.

Auch Domela Nieuwenhuis, der Singschwan des holländischen Sozialismus trug einen Christuskopf schmachkend und sprach französisch. Draußen aber an der Messeite hörte sichs an, als wenn Steine herabfielen im Steinbruch. Das waren die Pferde, welche hiermit bescheiden andeuten wollten, daß die gestellte Frist abgelaufen sei, und daß man jetzt endlich zu Ende kommen möchte.

Diese Tiere! Mit ihrer vertraulichen Unverschämtheit an die fortgeschrittensten Gedanken fortgeschrittenster Menschen zu rühren!

Noch zuletzt wie ein Vollmond der Freiheit leuchtete hoch oben Bradlaug's schweißige Stirn.

Jetzt auch bewegte er sich, er tauchte etwas unter, fand dann aber nach der letzten Stufe der Treppe seine ebene Bahn wieder.

Rentiersgedanken.

Eigentlich sind Homer, Aeschylos, Shakespeare, Göthe und noch allererste ein trostreich Gegenzeichen gegen die in engerem Kreise wahrnehmbare Erscheinung,